

Lehren und Lernen in heterogenen Schulklassen – Antworten aus schulpädagogischer Sicht

„Immer wird der Erzieher das Problem aufzulösen haben: Wie bearbeitest Du den rohen Geist der Jugend am besten? (...) Wie machst Du aus einem jeden Kopf und Herzen, was daraus werden kann? (...). Und besonders: Wie hast Du dies alles anzufangen bei einem Haufen Kinder, deren Anlagen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Neigungen, Bestimmungen verschieden sind, die aber doch in einer und eben derselben Stunde von Dir erzogen werden sollen?“ (Trapp, 1780)



Ausgangsthese:

- Ein produktiver Umgang mit Schülerheterogenität ist ein schulpädagogischer Dauerbrenner (und keine neue Herausforderung)
- Es besteht kein Mangel an Lösungsstrategien; das Problem ist eher ein Überangebot, in dem man sich schnell verlieren kann (→ „Komplexitätsfalle“)
- Auch die progammatischen Ideen sind kritisch auf den Prüfstand zu stellen (→ „Idealisierungs- und Moralisierungsfalle“)

„Binnendifferenzierung ist für mich das Wort des schlechten Gewissens. Das heißt... von daher negativ besetzt. Seitdem ich an der Gesamtschule bin, spukt dieses Wort immer rum und bei jedem Problem, wenn irgendwas auf die Tagesordnung kommt, was aus einer heterogenen Schülerschaft entspringt, da kommt immer das Wort Binnendifferenzierung.

Und auch jetzt wieder aktualisiert in den letzten 10 Jahren, wo ich verstärkt mit der Referendarsausbildung zu tun hab. Auch für die Referendare ist es das Zauberwort.

Und das führt immer dazu, dass jeder Lehrer das Gefühl hat, da gibt es etwas, einen Anspruch, der an mich gestellt wird, die Quadratur des Kreises, die ich schaffen soll, aber ich tue es nicht, also bin ich ein schlechter Lehrer.“

* Aussage des Kollegen X, seit 28 Jahren Lehrer an einer Gesamtschule

ein Dauerbrenner ...



„Wenn Unterricht jeden einzelnen Schüler optimal fördern will, dann muß er im Sinne innerer Differenzierung durchdacht werden“ (Klafki/Stöcker 1976)

„Innere Differenzierung“ als
Hoffnungsträger der
Allgemeinen Didaktik

„Adaptiver Unterricht“ als
Konzept der psycholog. Lehr-
Lern-Forschung

Individualisiertes
Lernen/Kritik am Gleichschritt
als Topos der
Reformpädagogik



„Binnendifferenzierung“ ist eine
notwendige Antwort auf diese große
pädagogische Herausforderung, die
Kompetenzen und Interessen des
einzelnen Schülers zu fördern und
dabei auf die individuellen Bedürfnisse
und Schwächen der Lernenden
einzugehen (Bönsch/Mögling 2012).



ein Universalkonzept und Zauberwort ...

„Innere Differenzierung soll

→ der Zielsetzung optimaler Förderung aller Schüler bei Aneignung von Erkenntnissen, Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten dienen;

→ die Entwicklung verschiedener Persönlichkeitsdimensionen und ihre wechselseitige Beziehung anregen und unterstützen;

→ die Selbstständigkeit jedes einzelnen Schülers fördern, ihn also ‚das Lernen lehren‘ oder besser: ‚das Lernen lernen lassen‘;

→ die Fähigkeit der Schüler zu bewusstem sozialem Lernen und in diesem Rahmen ihre Kooperationsfähigkeit entwickeln“ (Klafki 1996, 181)



Die Quadratur des Kreises („die eierlegende Wollmilchsau“), z.B.

Optimale Förderung & Chancengleichheit/
Disparitätenausgleich



eine nur schwer einlösbare Idee?

Ergebnisse der DESI-Studie (2008, 374)

Tabelle 31.3: Mittlere Verwirklichung verschiedener Formen der inneren Differenzierung nach Bildungsgang (1 = trifft gar nicht zu, 2 = trifft eher nicht zu, 3 = trifft eher zu, 4 = trifft genau zu).

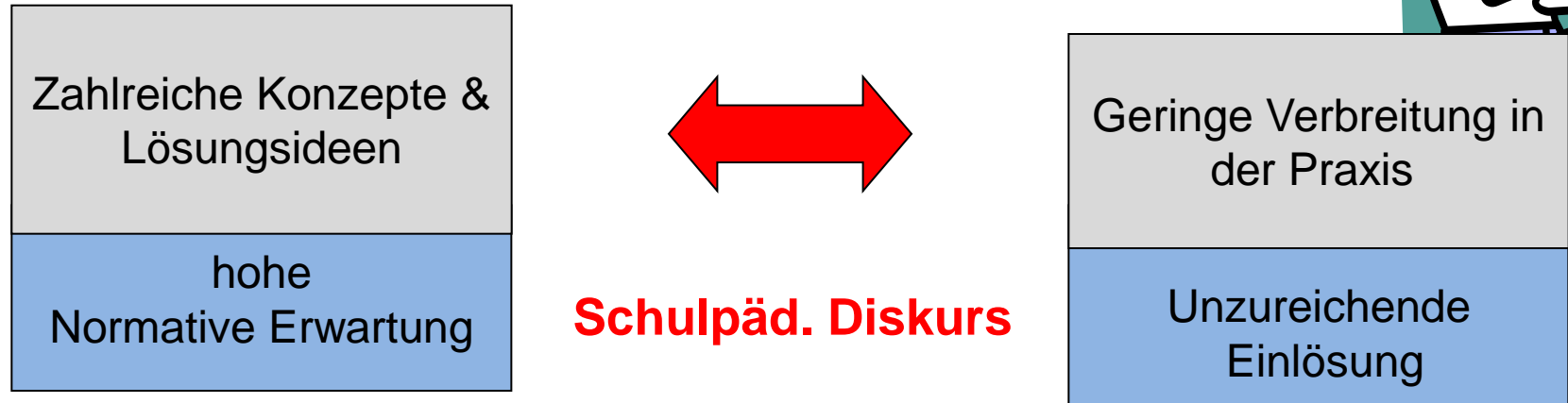
	HS	RS	IGS	GY	Gesamt
Gemeinsamer Unterricht	3.5	3.6	3.4	3.6	3.6
Gezielte Zusatzaufgaben	2.7	3.0	2.5	2.6	2.8
Schnelle Schüler dürfen zum Nächsten übergehen	3.0	2.7	3.1	2.4	2.7
Verlange von guten Schülern mehr	2.9	2.7	2.9	2.5	2.7
Fähigkeitsheterogene Gruppen	2.5	2.6	2.8	2.7	2.6
Verlange von Leistungsschwachen weniger	2.6	2.5	2.7	2.2	2.4
Extraaufgaben für Leistungsstarke	2.6	2.4	2.5	2.2	2.4
Verschiedene Aufgaben bei Stillarbeit	2.4	2.2	2.6	2.1	2.2
Gruppenbildung: andere Kriterien	1.7	2.2	1.9	2.5	2.2
Fähigkeitshomogene Gruppen	1.8	1.9	2.1	1.8	1.9
Unterschiedliche Hausaufgaben	2.1	1.8	1.7	1.8	1.8

Anmerkungen: HS: Hauptschule; RS: Realschule; IGS: Integrierte Gesamtschule; GY: Gymnasium.

Verbreitung differenzierender Lernarrangements

- Trend zu deutl. mehr Methodenvariation (bei schulformspez. Diff.)
- Darunter auch Formen mit Differenzierungspotenzial (Freiarbeit, Wochenplan, Peer-Tutoring, Kleingruppen)
- Adaptive Differenzierung aber eher selten; zumeist
 - Zubilligung von mehr Zeit
 - Offenheit der Aufgabenstellung/Auswahl von Aufgaben
 - ➔ Zusatzaufgaben f. Stärkere; gezielte Unterstützung für Schwächere
- Allerdings: Individualisierende Lernkultur auch als durchgängiges Prinzip an einigen Einzelschulen!

„Binnendifferenzierung ist ein Wort für das schlechte Gewissen des Lehrers“



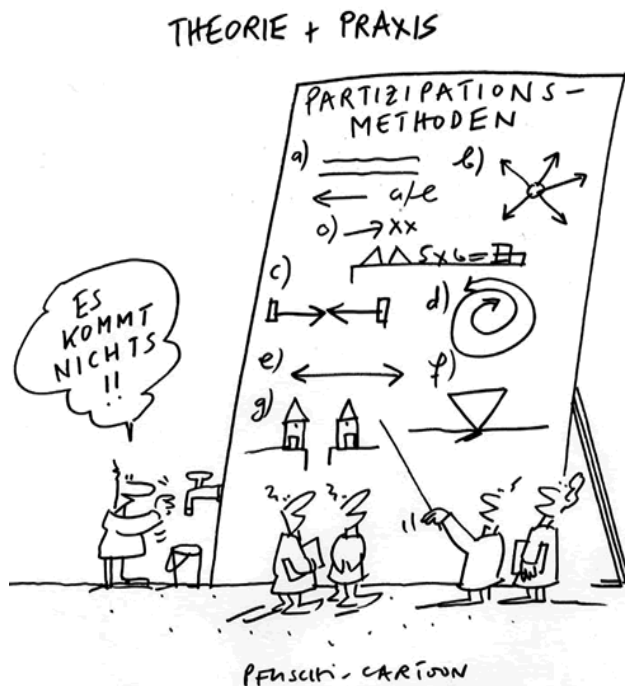
→ Klassische Differenz zw. Reformervwartungen & realer Unterrichtspraxis



Problem:

Differenz wird in der Regel zugunsten der Erwartungen aufgelöst und den Akteuren (ihrer falschen Haltung oder ihrem Unvermögen) angelastet!

Ziele des Vortrags



- Einen Perspektivwechsel anregen
- Informieren & Systematisieren: eine Reflexionsfolie zur Verfügung stellen
- Für programmatische Fallstricke sensibilisieren
- Strategien aufzeigen

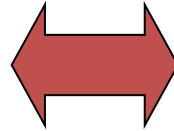
1. Was sind die Probleme?
2. Wie lassen sich Konzepte ordnen?
3. Wie kann man anfangen?

I Probleme & Herausforderungen

Einzigartige Subjekte

Einzelfallbehandlung/
Individualisiertes Lernen

„Dekategorisierung“ etc.



Massenlernprozesse

Gruppenunterricht, Standar-
disierung, Normierung

Kategoriale Behandlung etc.

- Moderne Schule als Errungenschaft gegenüber dem „Hauslehrermodell“, aber auf „Kosten der Schülerindividualität“



„...aber die Schule erweitert nicht, sondern sie verengt vielmehr die pädagogische Tätigkeit; sie verhindert die Anschließung an Individuen, denn die Schüler erscheinen massenhaft in gewissen Stunden, ... sie macht die feinere Führung unmöglich, denn sie erfordert Wachsamkeit und Strenge gegen so viele.“

Herbart (1810): Über die Erziehung unter öffentlicher Mitwirkung

Herausforderungen

- Komplexität als die zentrale Herausforderung:
 - „Einzelfallbehandlung“ als Kapazitätsfrage
 - ➔ Vervielfältigung von Lernwegen
 - Vielfalt an Optionen (z.B. Lernermerkmalen) & Konzepten
- „Grammatik der Schule“:
 - Multiple Funktionen (z.B. nicht nur „Fördern“, sondern auch „Auslese“)
 - ➔ Zielkonflikte (z.B. optimale Förderung vs. Egalisierung)

Was sind die Probleme (der Programmatik)?

- Ausblendung von Grenzen & Widersprüchen (der Grammatik der Schule)
- ➔ Überzogene & unrealistische Reformexpectations
 - Idealisierung des Lerner/Überforderung des Lehrers
 - Gefahr der Ideologisierung/Frontenbildung



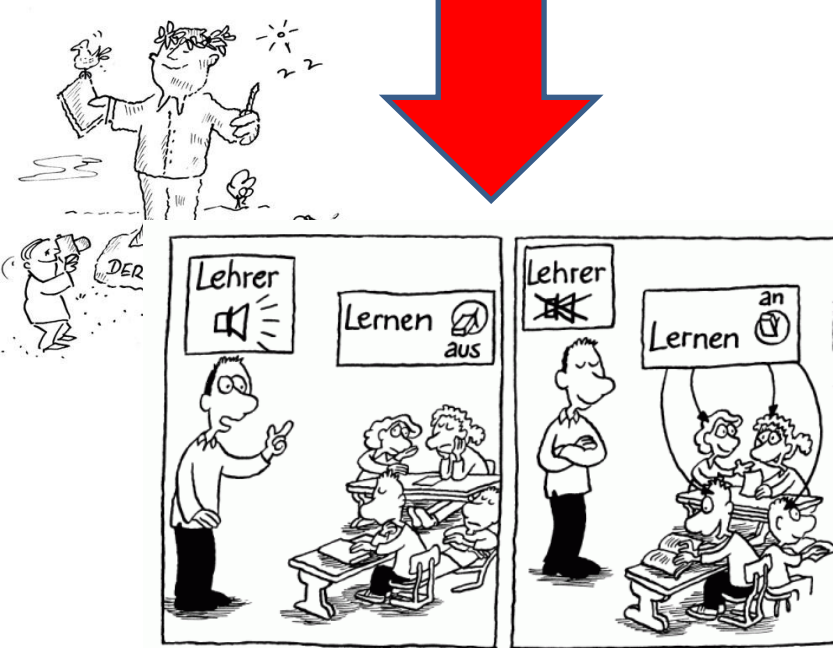
Pädagogische
Idealisten



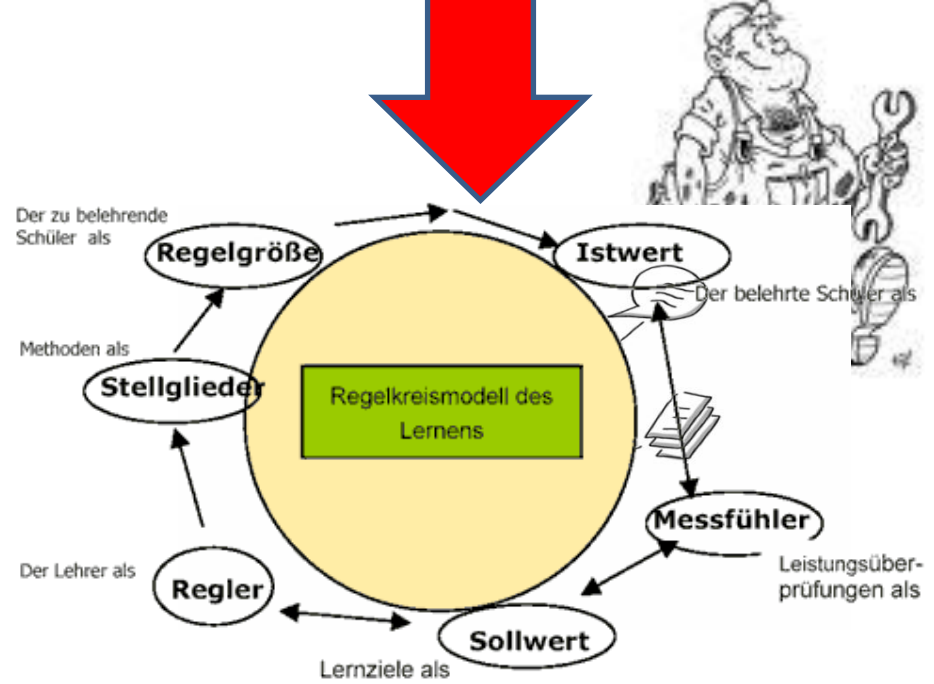
Technokratische
Lerningeneure

- ➔ „Anwalt des Kindes“
- ➔ Begleiter selbstläufiger Lernprozesse

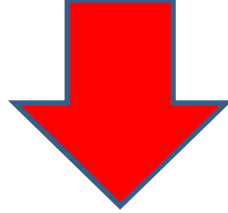
- ➔ Lernoptimierer
- ➔ Instruktoren



- Selbstständige Lerner steuern ihren Lernprozess selbst
- LehrerInnen beschränken sich auf die Gestaltung einer anregenden Lernumgebung



- LehrerInnen sorgen für Passung
- Zyklus von Diagnose – passgenauen Aufgaben - Testwiederholung usw.

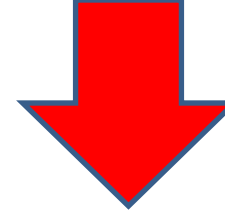


Allgemeine Didaktik/Pädagogik: Innere Differenzierung

- selbst- bestimmte, offene Lernformen
- geringer Lenkungsgrad; unterschiedl. Strukturierung
- “Technologieverdikt“
- Ziel: individuelle Entfaltung
- Weites Mandat: „Bildung“/ „Persönlichkeitsentfaltung“
- LehrerIn als Lernbegleiter

Konzepte (z.B.)

- offener Unterricht
- Projektunterricht



Psych. Lehr-Lern-Forschung: Adaptiver Unterricht

- Instruktionsparadigma/ direkte Instruktion
- hoher Strukturierungs- und Lenkungsgrad
- Technologisierung/ Messbarkeit
- Ziel: effektive Lernleistungen
- Engeres Mandat: fachl. Lernleistungen/Kompetenzen
- LehrerIn als „Instrukteur“

Konzepte (z.B.)

- direkte Instruktion/Mastery Learning
- „gestufte Lernhilfen“

II Welche Ideen und Konzepte gibt es? Wie lassen sie sich ordnen?

Grundidee von Differenzierung/Individualisierung:

- SchülerInnen haben unterschiedliche Lernvoraussetzungen.
- Unterricht reagiert darauf durch (zeitgleich) unterschiedliche Lernangebote.

Das Ziel:

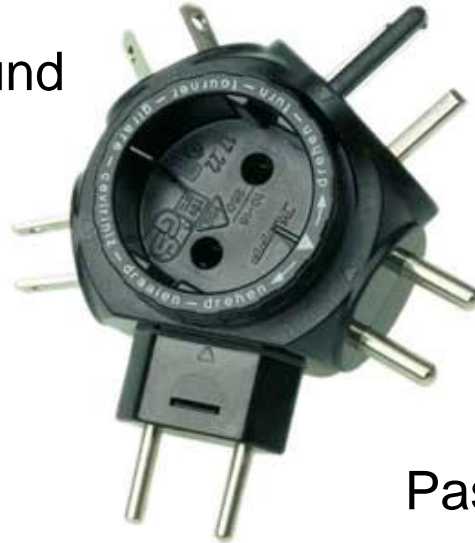
- Jede/r Schüler/in wird entsprechend der Lernvoraussetzungen optimal gefördert.

Voraussetzungen:

- Es muss eine Passung zwischen Angebot und Ausgangslage hergestellt werden (= Adaptivität als Herausforderung!)

Unterschiedliche Lernvoraussetzungen

- Kognitive Fähigkeiten
- Lernstile bzw. -strategien
- Vorwissen
- Interessen
- Sozialer Hintergrund
- (...)



Welche Lernermerkmale sind relevant? Dazu gibt es kaum einhellige Auffassungen ...

Passung durch Differenzierung der

- Themenbereichen
- Aufgabenstellungen
- Lernwege
- Lernzeiten
- (...)

Eine erste Systematisierung:

- (Reform)Pädagogik:
 - „Jedes Kind ist einzigartig“
 - „ganzheitl. Blick auf die Schülerpersönlichkeit“
 - ➔ Unendl. viele Differenzlinien
- Differenztheoretische Diskurse:
 - „Unterschiede sind sozial konstruiert“
 - Reprodukt. gesell. Ungleichheit
 - ➔ Dilemma: Konstruktion/Dekonstruktion
- Lehr-Lern-Forschung:
 - Determinanten (schul.) Leistungen
 - Begrenzter Fokus: Lernerpersönlichkeit
 - ➔ Leistungsrelevante Lernermerkmale

Jeder Ansatz birgt spezifische Chancen & Probleme;

Es geht auch um das Mandat der Schule (der Lehrkraft):
Will ich Unterricht oder will ich Gesellschaft verändern?



Eine „komplexitätsreduzierende“ Empfehlung für den unterrichtl. Umgang mit Heterogenität

„Statt sich auf die Diagnose von Persönlichkeitsunterschieden zwischen Schülern zu konzentrieren, sollte man für jede Unterrichtseinheit eine Analyse des zu vermittelnden Wissens unter kognitionspsychologischen Gesichtspunkten vornehmen.

Das gehören Fragen wie:

- ➔ Welche Routinen müssen beherrscht werden?
- ➔ Welche Begriffe müssen verstanden und welche Fakten bekannt sein, damit ein bestimmtes Lernangebot genutzt wird?
- ➔ Wie könnte das Wissen aussehen, das einige Schüler bereits mitbringen? etc. (Stern 2004, 39)



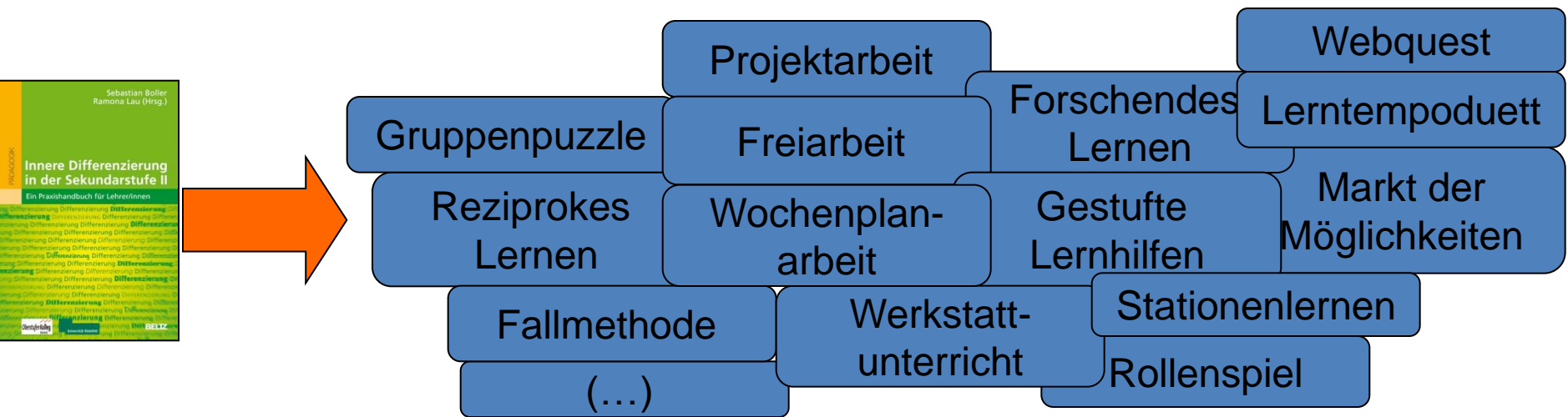
Elsbeth Stern, Professur für Lehr-Lernforschung in Zürich

Methoden: Markt der Möglichkeiten

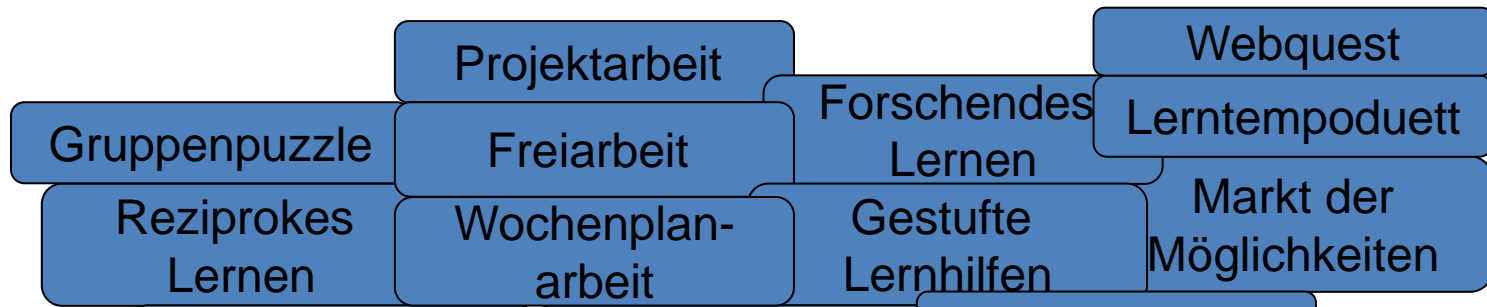


Thesen:

- Das Problem ist kein Mangel an Konzepten, sondern eher ein Überangebot
- Man trifft auf eine diffuse Gemengelage, in der man sich verlieren kann



Ordnungsversuche



Methoden, Verfahren

Unterrichtskonzeptionen

Leitbilder



Grundkonzepte (Thorsten Bohl)



A = Aufgabe/Lernmaterial

Individualisierter U.	differenzierter Unterricht	offener Unterricht	Selbstorganisierter U.	adaptiver Unterricht	kooperativer Unterricht
<p>Fokus: Schüler/ Individuum</p>	<p>Gruppen/ Lernermerk- male</p>	<p>Selbst-/Mit- bestimmung d SuS</p>	<p>Selbstorga- nisation</p>	<p>Instruktion</p>	<p>Teams</p>

Ordnungsgesichtspunkte



Ziele schulischen Lernens/Lernziele

- Fachl. & überfachl.;
- Optimale Förderung vs. Chancenausgleich etc.



Rolle von LehrerInnen und SchülerInnen



Grad der Instruktion & Strukturierung



Voraussetzungen/Anforderungen

Wie sieht die „beste“ Konzeption aus?

Grundsätzlich:

- Abhängig von (normativen) Zielen einer Lehrperson/Schule
- Qualität hängt eher von der Realisierung als von d. Konzeption ab
- Auch Mischformen machen Sinn
 - **Ideologisierung- & Polarisierungsfalle** („Technokraten“ vs. „päd. Gutmenschen“)

Empirisch eher Überlegenheit strukturierter/instruktiver Verfahren:

- Bes. im Bereich fachl. Lernleistungen
- Vor allem bei „schwachen“ Lernern (Selbstorganisationskompetenz & effektive Lernzeit)
- **Aber:** Problem der „Fremdbestimmung“/Heiml. Lehrplan: „Planerfüllung“ vs. inhaltl. Auseinandersetzung

Entscheidend für alle Konzeptionen

- ➔ hohe Anforderungen an SchülerInnen & LehrerInnen
- SchülerInnen:
 - „Selbstreguliertes Lernen“ & Motivation
- Lehrkräfte:
 - „Komplexitätsmanagement“
 - Selbstverständnis/„Haltung“ (➔ Abgabe v. Kontrolle)
 - „Adaptive“ Lehrkompetenz

- **Sachkompetenz:** reichhaltiges, flexibel nutzbares Sachwissen, mit dem man sich leicht und rasch geistig bewegen kann
- **Diagnostische Kompetenz:** Lernvoraussetzungen der SchülerInnen (Vorwissen, Lernweisen, etc.) ermitteln, um Lernergebnisse beziehen zu können und eingeschätzt werden
- **Didaktische Kompetenz:** Planung u. kompetenter Einsatz eines didaktischen Instrumentariums

➔ Elaboriertes Kompetenzprofil, das sich erst entwickeln muss

• **Lehrkompetenz:** Klassen so führen können, dass die Lernenden aktiv, anhaltend und ohne Störungen lernen können

III Wie können Entwicklungen angestoßen werden?



„Es gibt kaum zählbare pädagogische Konzepte, es gibt zählbare gute pädagogische Konzepte, es gibt kaum pädagogische Praxis aufgrund von guten pädagogischen Konzepten.“

Die Quellen sind zahlreich, worauf es aber ankommt ist, Leitungen zu legen und Wasserhähne zu installieren, damit man schließlich auch in jedem Haus Wasser hat“

Für den Unterricht in heterogenen Lerngruppen gibt es zahlreiche „Quellen“ (= Argumente & Konzepte) ...

Aber wie kommt Wasser in jedes Haus?

(Wie kommen Innovationen in die Schule?)

1. Man muss Strukturen schaffen (Leitungen legen):
 - Keine Engführung auf den Unterricht/die einzelne Lehrkraft
 - Systematische Schulsystem-, Schul- und Unterrichtsentwicklung
2. Man muss das „unwegsames Gelände“ kennen, z.B.
 - „Grammatik“ der Schule/Organisationslogik
 - Widersprüchliche Erwartungen & Ziele
 - Funktionen & Fallstricke von Reformrhetorik
 - „sich selbst“ (als Person & Organisation)

Strukturen schaffen ...

**Individualisierende Lernkultur
auch als durchgängiges Prinzip
an einigen Einzelschulen**


- Strukt. Rahmenbedingungen (Stundentakt, Fachlehrerprinzip, feste „individuelle Lernzeiten“, Räume etc.)
- Systematische & gemeinsame Unterrichtsentwicklung: Verständigung auf eine verbindliche Konzeption
 - Aufbau von Routinen u. Kompetenzen bei SuS & Lehrkräften (Lernkultur)
 - Komplexitätsreduktion/**Entlastung** durch Materialien & Routinen
- Wege/Ausgangspunkte:
 - Jahrgangsteams
 - Fachgruppen

Wie kann ich Entwicklungen anstoßen?

- Nicht moralisieren/appellieren, sondern analysieren: Was sind eigentlich die Barrieren?

THEORIE + PRAXIS

Neurobiologie,

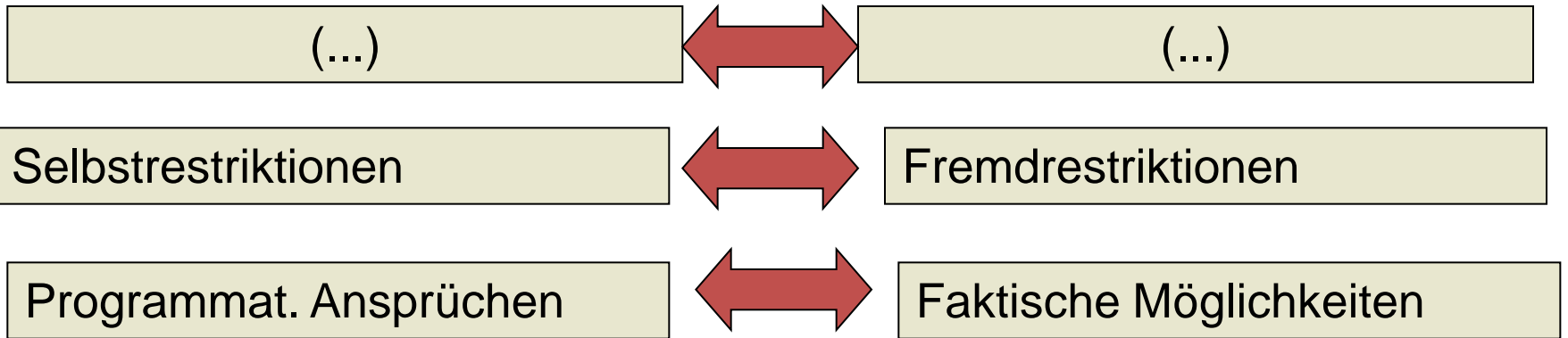


„...aber die Schule erweitert nicht, sondern sie verengt vielmehr die pädagogische Tätigkeit; sie verhindert die Anschließung an Individuen, denn die Schüler erscheinen massenhaft in gewissen Stunden, ... sie macht die feinere Führung unmöglich, denn sie erfordert Wachsamkeit und Strenge gegen so viele.“

Herbart (1810): Über die Erziehung unter öffentlicher Mitwirkung

PFUSCHER-CARTOON

Eine gute Balance finden:



Voraussetzung: Es müssen tatsächlich beide Seiten in den Blick genommen werden

Fragen, die man an Konzepte stellen kann:

1. Was ist die Grundidee des Konzepts? Für welches Problem (Komplexität, Passung etc.) bietet es Lösungen?
2. Was sind die Ziele? Was kann damit nicht erreicht werden?
3. Welche Voraussetzungen sind notwendig? Was wären begünstigende Faktoren? Was sind die Barrieren?
4. Welche Anschlussmöglichkeiten gibt es in Bezug auf eigene/ andere Unterrichtskonzeptionen?

Reflexionsfragen für AusbilderInnen

- Welche Widerstände/Barrieren nehme ich bei Lehrkräften wahr?
- Wie bin ich bislang damit umgegangen?
 - Attribuierung?
 - Lösungsstrategie?
- Welche Bedingungen haben insgesamt eine erfolgreiche Entwicklung begünstigt?
- Unter welchen Bedingungen ist eine erfolgreiche Entwicklung eher unwahrscheinlich?



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

Texte, in denen sich die Argumentation nachlesen lässt:

- Wischer, B.: Individuelle Förderung als Herausforderung für Schulentwicklung. Schultheoretische Perspektiven zu Konzepten und Fallstricken. In: Solzbacher, C. /Müller-Using, S./Doll, I. (Hrsg.) (2012): Ressourcen stärken. Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule. Köln: Wolters und Kluwer, S. 51-63
- Wischer, B.: Individuelle Förderung durch mehr Differenzierung? Denkanstöße zu programmatischen Fallstricken. In: Schulverwaltung. Zeitschrift für Schulleitung und Schulaufsicht 22. Jg. SchVw NRW, 6/2011, S. 174-176
- Trautmann, M./Wischer, B. (2011): Heterogenität in der Schule. Eine kritische Einführung. Wiesbaden: VS-Verlag
<http://www.vs-verlag.de/Buch/978-3-531-16573-8/Heterogenitaet-in-der-Schule.html>
- Wischer, B./Trautmann, M.: Innere Differenzierung als reformerischer Hoffnungsträger. Eine einführende Problemskizze zu Leerstellen und ungelösten Fragen. In: Bohl, T./Bönsch, M./Trautmann, M./Wischer, B. (Hrsg.) (2012): Binnendifferenzierung. Teil 1: Didaktische Grundlagen und Forschungsergebnisse zur Binnendifferenzierung im Unterricht. Prolog-Verlag, S. 24-39
- Wischer, B.: „Binnendifferenzierung ist ein Wort für das schlechte Gewissen des Lehrers“. In: Erziehung & Unterricht, Schwerpunktheft: Aspekte der Unterrichtsqualitätssicherung. Wien 2008
<http://www.oebv.at/sixcms/media.php/504/wischer.pdf>